

# PRASŁOWIAŃSZCZYNA

*i jej rozpad*

pod redakcją  
Jerzego Ruska i Wiesława Borysia

WYDAWNICTWO ENERGELA

JÜRGEN UDOLPH  
Heidelberg

## TYPEN URSLAVISCHER GEWÄSSERNAMEN

Der Versuch, aus dem weiten Bereich zwischen Wolga und Elbe, zwischen der Ostsee und dem Balkan unter den zehntausenden von slavischen Gewässernamen nach „urslavischen Typen“ zu suchen, kann nicht allein aus slavistischem Blickwinkel heraus gelingen. Zwar bieten Sammlungen und Interpretationen slavischer Flußnamen selbstverständlich dasjenige Material, das in diesem Zusammenhang interessiert, aber ein mutmaßlich sehr alter slavischer Flußname muß notwendigerweise in einem gewissen Zusammenhang mit der voreinzelsprachlichen, also mit der indogermanisch geprägten, oder mit den Worten von Hans Krahe, mit der **alteuropäischen**, Hydronymie<sup>1</sup> in Beziehung stehen. Wir kommen nicht umhin, wenigstens grob die wichtigsten Kriterien dieser Theorie zu umreißen, wobei auf die Arbeiten von W. P. Schmid<sup>2</sup> nachdrücklich zu verweisen ist<sup>3</sup>.

Bei der Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie war Hans Krahe zu der Erkenntnis gekommen, daß die Flußnamen häufig aus einer Wurzel und unterschiedlichen Ableitungselementen zusammengefügt sind. In einem Schema hat er diese Möglichkeiten etwa wie folgt angeordnet<sup>4</sup>:

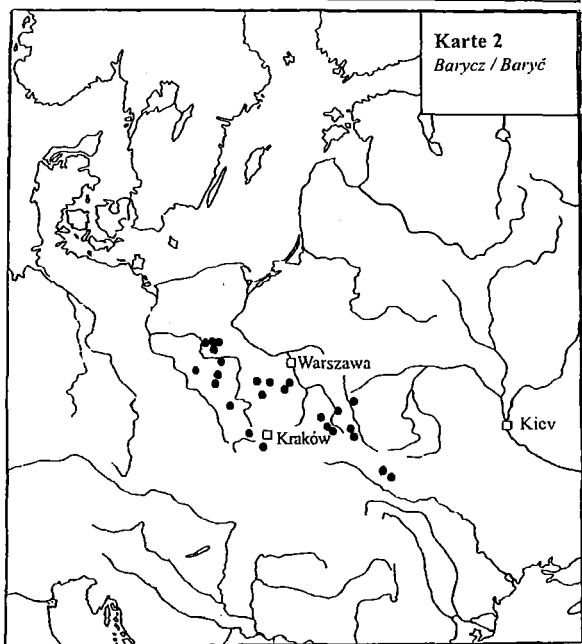
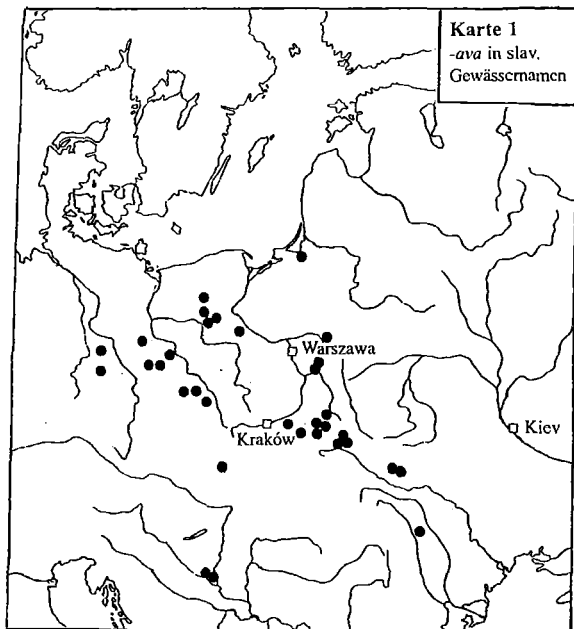
Es ist klar, daß dieser erste Entwurf heute zum Teil anders gefaßt werden würde und Korrekturen angebracht sind. Die Grundlagen dieses Vorschlages haben jedoch bis heute ihre Gültigkeit bewahrt.

<sup>1</sup> Vgl. H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964; ders., zahlreiche Aufsätze in den *Beiträgen zur Namenforschung*, Bd. 1-16, Heidelberg 1949/50-1965.

<sup>2</sup> Vor allem: W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. *Ausgewählte Schriften*, Berlin - New York 1994.

<sup>3</sup> Vgl. auch J. Udolph, *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*, Heidelberg 1990.

<sup>4</sup> H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, zwischen S. 62 u. 63.



-a	-ia	-ua	-ma-	-na	-ra	-la	-nta	s(i)a,-	-sta	-ka	-ta
(-o-)	(-io-)	(-uo)	(-mo)	(-no)	(-ro-)	(-lo)		s(i)o	(-sto)	(-ko)	(-to-)
*Ala	*Alia	*Ala- va	*Alma	*Alna	*Alara		*Alan- ta	*Alsa	*Ales- ta		
*Dra- va	*Dru- ja			*Dru- na			*Dru- antia				*Dru- ta

Hans Krahe selbst hatte seinerzeit die slavische Hydronymie kaum berücksichtigt. Dieses trug ihm von seiten einiger Slavisten herbe Kritik ein<sup>5</sup>. Inzwischen kann man — nicht zuletzt durch die in der *Hydronymia Europaea* erschienenen Arbeiten zur Hydronymie Polens<sup>6</sup> — slavische Gewässernamen sehr viel besser in das System der alteuropäischen Hydronymie einarbeiten. Ich habe dieses vor zwei Jahren in Mogilany zu zeigen versucht<sup>7</sup> und das Schema des Kraheschen Systems auf die weit verstreuten Flußnamen der indogermanischen Wurzel \*reu-, \*reū-, \*rū- 'aufreißen, graben, aufwühlen' übertragen.

Ableitungen zur Wz. *reu-/ *rou-/ *rū-, *rū- (osteurop. Namen = fett gesetzt)									
-a (-o-)	-ia (-io-)	-ma- (-mo-)	-na (-no-)	-ra (-ro-)	-la (-lo-)	-nta	-s(i)a, -s(i)o-	-g(i)a	-ta -to-
rovъ, rāvas, riava	reja(?)		runa (medi- terran?)					*rugia (roman.)	
<b>Rawa,</b> <b>Rāvas</b>	<b>Ruja,</b> <b>Rujas</b>	<b>Rhume,</b> <b>Rumia</b>	<b>Runa,</b> <b>Rauna,</b>	<b>Ruhr,</b> <b>Roer,</b> <b>Rulle,</b> <b>Rulle,</b> <b>Rurzy- ca</b> u.a.	<b>Rühle,</b> <b>Rulle,</b> <b>Ryla,</b> <b>Rila</b>	<b>Reut,</b> <b>Revu- ca (?)</b>	<b>Reuß,</b> <b>Ros',</b> <b>Rusa</b> u.a.	<b>Ruga,</b> <b>Rügen</b> <b>(?)</b>	<b>Rut(h)e,</b> <b>Ryta,</b> <b>Rutъ</b> u.a.

Die Auflistung zeigt, wie stark der Anteil Osteuropas an der Streuung der Namen ist. Die Existenz dieser Parallelen wird im Westen unseres Kontinents nicht immer zur Kenntnis genommen; andererseits ist auch darauf zu verweisen, daß osteuropäisches Material ebenfalls nicht für sich allein oder isoliert von mittel- und westeuropäischen Parallelen behandelt werden darf.

Aufbauend auf der alteuropäischen Hydronymie gelingt es besser, aus dem Bestand der Gewässernamen der slavischen Länder diejenigen Flußnamen auszu-sondern, die das Prädikat „urslavisch“ verdienen. Sie sollten die eine oder andere der folgenden Bedingungen erfüllen:

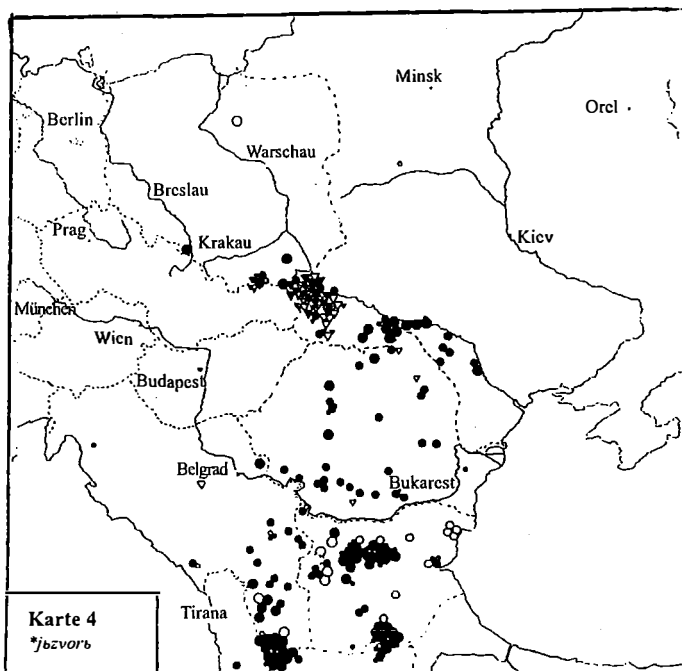
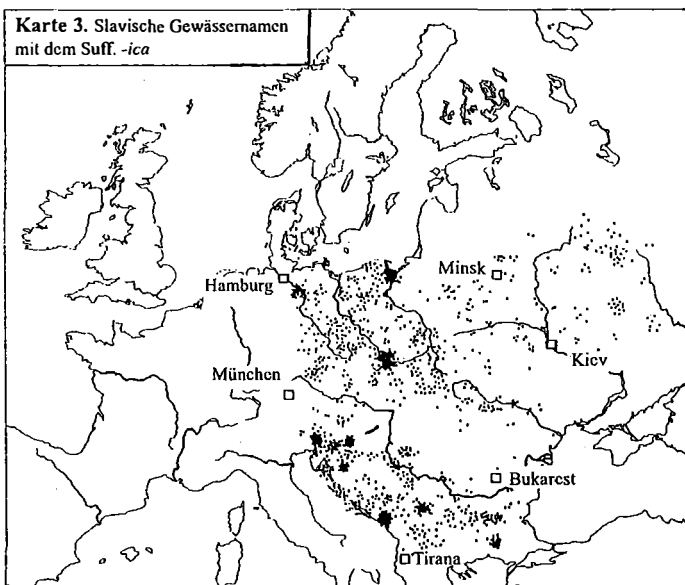
1. Die Suffixe müssen vom Standpunkt des Slavischen aus unproduktiv sein; sie müssen ein relativ hohes Alter besitzen.

2. Besonderes Interesse verdienen Flußnamen, deren Ableitungsgrundlage im Gegensatz zum appellativischen Bestand ein Abweichen im Ablaut aufweist. Sie

<sup>5</sup> Z.B. von M. Rudnicki, *Slavia Antiqua* 15 (1968) 257.

<sup>6</sup> Reihe *Hydronymia Europaea*, hrsg. v. W. P. Schmid, bisher 12 Bände und ein Sonderband zu baltischen Ortsnamen in ehemaligen Ostpreußen, Wiesbaden - Stuttgart 1985ff.

<sup>7</sup> *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes, in: *Hydronimia Słowiańska*, Bd. 2, Kraków 1996, S. 93-115.



dürfen als Bindeglieder zwischen voroslavischer Namengebung und slavischer Namensschicht angesehen werden.

3. Unter Umständen können als urslavische Gewässernamen Hydronyme gelten, die mit slavischen Suffixen von voreinzelsprachlichen, d.h. alteuropäischen Basen abgeleitet sind.

4. Neuere Erkenntnisse haben dazu geführt, daß man den Versuch wagen darf, den Gesamtbereich der alteuropäischen Hydronymie in sich mehr zu gliedern. Bei der Untersuchung der germanischen Hydro- und vor allem Toponymie zeigt sich inzwischen einigermaßen deutlich, daß es einen geographischen Bereich zu geben scheint, aus dem dem sich das Germanische, Baltische und Slavische entwickelt haben könnten<sup>8</sup>. Gewässernamen, die dieses widerspiegeln, zeigen zumeist Wurzelweiterungen indogermanischer Basen und sind von besonderer Bedeutung für die Frage, in welchen Bereichen sich die drei genannten Sprachgruppen entwickelt haben könnten.

Im folgenden will ich versuchen, die genannten fünf Möglichkeiten mit Material zu füllen.

1. **Unproduktive und daher relativ alte Suffixe in slavischen Gewässernamen** finden sich in nicht geringer Zahl. In aller Kürze nenne ich hier:

a.) *-(j)ad-* in *Berlad'*, linker Nebenfluß des Seret, auch als ON. *Bīrlád, Bārlad* bezeugt.

b.) *-(j)ava*. Es ist dieses ein sehr typisches Bildungsmittel slavischer Namen und findet sich in erster Linie in den Gewässernamen, man denke an *Grzędawa, Katalawa, Týnawa, Nakława, Virawa, Wirawa, Vodava, Ilava, Gliniawa, Morawa* u.a.m. Seine Altertümlichkeit und Streuung ist schon verschiedentlich behandelt worden<sup>9</sup>. Ich lege hier eine Verbreitungskarte vor, die sehr anschaulich zeigt, daß es gewisse Bereiche des slavischen Siedlungsgebietes gibt, die höheren Anteil an der Streuung haben. Zur Verbindung mit verwandten Bildungen in den indogermanischen Schwestersprachen vergleiche man die Ausführungen von W. P. Schmid<sup>10</sup>.

c.) *\*-unъ/\*-unia-*. Nur in wenigen Namen tritt dieses Element auf, ich habe notiert *Chrapun', Chrapunia, Rodun', Visun' (Vysun')*. Es zeigt deutliche Beziehungen zur alteuropäischen Morphologie wie etwa in den Hydronymen *Stoluń, Stolunia, Stradunia, Radunia* u.a.<sup>11</sup> Das Suffix berührt sich eng mit dem Bildungselement *-ynia*.

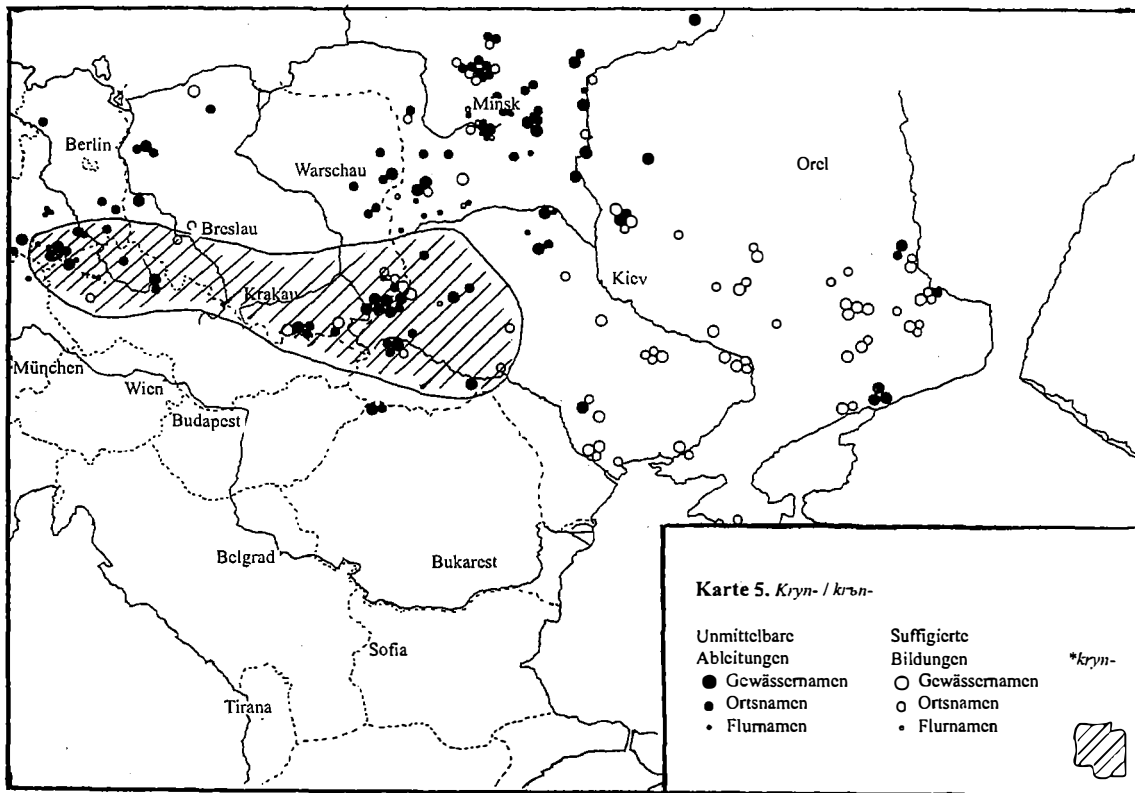
d.) *\*-yčъ*. Die Altertümlichkeit dieses Suffixes ist allgemein anerkannt. Es begegnet in Namen wie *Drohobycz, Werbycz, Starycz, Radobycz, Radycza*, besonders eng ist aber die Verbindung mit slavisch *bar-* (altruss. *bara* 'Sumpf, stagnum', ukrain. *bar* 'feuchter Ort zwischen Hügeln', čech., slovak. *bara* 'Schlamm, Schmutz,

<sup>8</sup> J. Udolph, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin - New York 1994, S. 16-49.

<sup>9</sup> Vgl. J. Udolph, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979, S. 555f. (mit Hinweis auf weitere Literatur).

<sup>10</sup> Zur Geschichte des Formans *\*-āuon-, -āuo-, -ā*, *Indogermanische Forschungen* 74 (1969) 126-138.

<sup>11</sup> Dazu vergleiche man Udolph, *Stellung*, S. 320.



Sumpf' usw.)<sup>12</sup>. Als *Barycz* begegnet es in einem Dutzend Flußnamen vornehmlich im süden Polens (zur Streuung vgl. Karte 2).

e.) *-yn/-ynia*. Dieses, vor allem von E. Dickenmann ausführlich behandelte Bildungsmittel<sup>13</sup> erscheint sowohl in slavischen Namen (*Wodynia*) wie in Toponymen, die in ihrer Zuordnung umstritten sind (*Wolhynien, Goryn'*), und schließlich in Gewässernamen, die in der alteuropäischen Hydronymie einen besseren Anschluß finden als im Slavischen. Dazu zähle ich u.a. *Lutynia, Łydyniu* und *Cetynia*<sup>14</sup>.

Die hier genannten Namen haben eine Verbreitung (*-ava* und *Barycz* haben das gezeigt), die nördlich der Karpaten ihren Schwerpunkt besitzt. Ganz anders ist das Bild bei einem typischen slavischen hydronymischen Suffix, bei *-ica* (Karte 3). Dieses findet sich in fast allen Bereichen slavischer Siedlung, während die oben behandelten nur in ganz bestimmten Gebieten begegnen. Dieses ist umso bedeutsamer, als einige der behandelten Bildungsmittel deutlich ein höheres Alter aufweisen, indem sie auch in vorslavischen Flußnamen alteuropäischer Herkunft nachweisbar sind und somit als Bindemittel zwischen vorslavischer und slavischer Namengebung angesehen werden können.

Die Entfaltung einer indogermanischen Einzelsprache setzt aber immer auch eine kontinuierliche Entwicklung aus einem voreinzelsprachlichen Substrat voraus. Um es an einem Beispiel aus dem Germanischen zu zeigen: die bis heute fast allgemein vertretene Ansicht, diese indogermanische Einzelsprache müsse sich in Skandinavien entwickelt haben, weil dort eine rein germanische und überraschend einheitliche Namengebung konstatiert werden könne, ist in sich falsch: die Ethnogenese kann sich nur in einem Gebiet vollzogen haben, das in der Toponymie und Hydronymie Bindeglieder zwischen voreinzelsprachlicher (d.h. alteuropäischer) und einzelsprachlicher Namengebung aufweist. Gleiches gilt für das Slavische.

2. Als zweiten Punkt hatte ich oben angeführt, daß diejenigen Flußnamen besonderes Interesse verdienen, deren Ableitungsgrundlage im Gegensatz zum appellativischen Bestand ein Abweichen im Ablaut aufweist. Da der Ablaut auf indogermanische Grundlagen zurückgeht, sind entsprechende Namen von besonderer Bedeutung.

Allerdings sind Spuren des Ablauts im Slavischen — im Gegensatz etwa zum Germanischen — nur noch in geringem Maße nachzuweisen, so daß auch in der Hydronymie nur mit wenigen Relikten zu rechnen ist. Diese allerdings sind dann von ganz besonderem Wert! Ihr Vorkommen und ihre Verbreitung sollten in besonderem Maße beachtet werden.

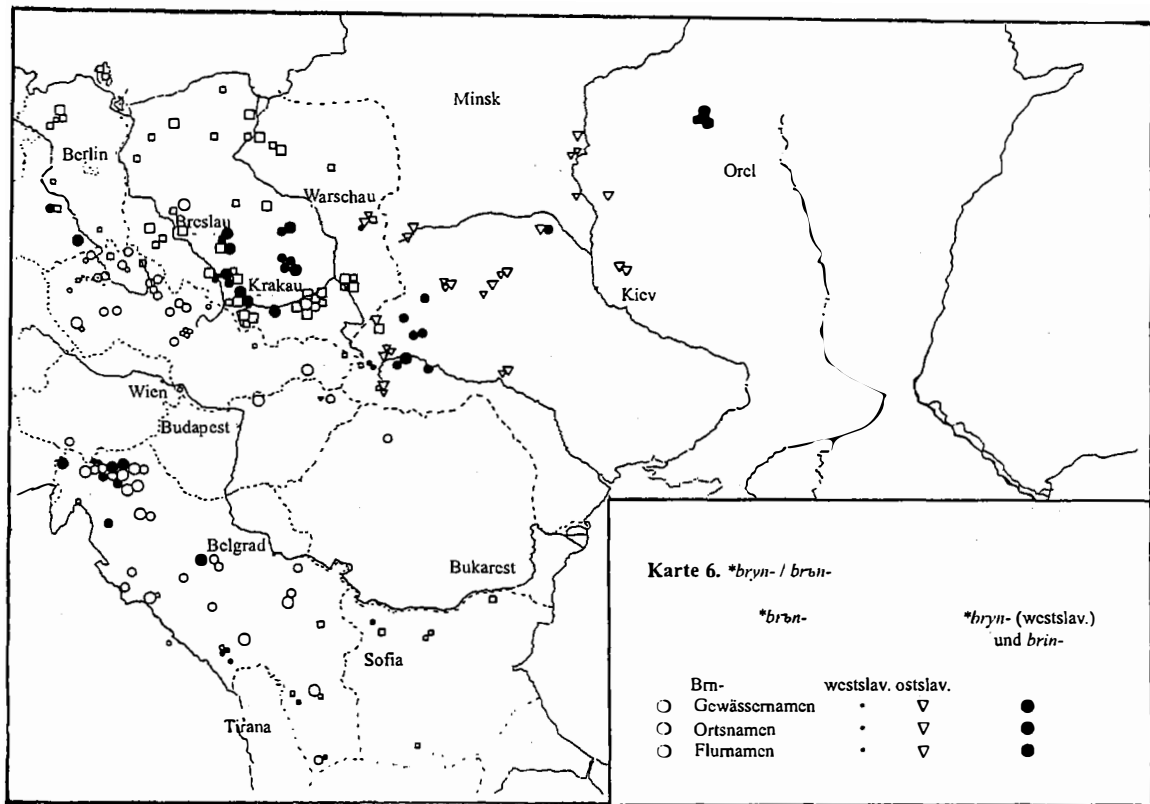
a.) \**jьz-vorъ* 'Quelle, Niederung, Bachtal, Born, Strudel'. Das unter anderem in altrussisch *izvorъ* 'Quelle', ukrainisch *izvir* 'kleiner Gebirgsbach', serbisch, kroatisch *izvor* 'Quelle, Born, Strudel' belegte Wort enthält eine altertümliche Kom-

<sup>12</sup> Udolph, Studien, S. 63ff.; zum Material vgl. auch A. Bańkowski, in: *Nazwy własne a wyrazy pospolite w języku i tekście*, Opole 1986, S. 47f. (mit allerdings kaum richtiger Etymologie).

<sup>13</sup> E. Dickenmann, *Das slavische Suffix -yni (-ynja)* unter besonderer Berücksichtigung des Serbokroatischen, Münster 1978.

<sup>14</sup> Udolph, Stellung, S. 321–322.





position, denn das Slavische kennt zwar das Verbum *vorēti* 'sprudeln', aber kein selbständiges \**vor-*<sup>15</sup>. Daher ist die Streuung der Namen (s. Karte 4) von besonderer Bedeutung. Die Annahme, es könne sich bei dem Vorkommen im Karpaten- und Beskidengebiet um Ausläufer einer jüngeren, südslavischen Namensgebung handeln, verbieten sich angesichts des aus der indogermanischen Vorstufe ererbten Ablauts. Die im Dnjestr- und San-Gebiet liegenden Namen entstammen vielmehr einer Sprachstufe, die das zugrunde liegende Appellativum noch kannte. Das kann nur eine Vorstufe der slavischen Einzelsprachen gewesen sein, d.h. mit anderen Worten, eine gemeinslavische oder urslavische Sprachschicht.

b.) Weißrussisch *krynica* 'kleiner See; Wasserlauf, der aus der Erde dringt, Quelle', ukrainisch *krynica* 'Quelle', polnisch *krynica*, *krenica* 'Quelle, Brunnen' verlangen eine Grundform \**krün-ica*<sup>16</sup>. Es liegt eine Dehnstufe vor, die in ukrainisch (dialektal) *kyrnycja*, *kernyc'a* 'Quelle', altpolnisch *krnicza* 'rivus', slovenisch *krnica* 'tiefe Stelle im Wasser, Wasserwirbel, Flußtiefe' ihre kurzvokalische Entsprechung (\**krün-*) besitzt. Betrachtet man sich das Vorkommen der *krynica*-Namen, die ein weites Gebiet umfassen, und konfrontiert dieses mit der Streuung der kurzvokalischen Ablautvariante (Karte 5), so wird ein Bereich deutlich, in dem beide Varianten nebeneinander auftreten. Das sich dadurch herauskristallisierende Territorium ist mit Sicherheit als altes slavisches Siedlungsgebiet zu betrachten. Versuche, die Ethnogenese des Slavischen in das Oka-Gebiet<sup>17</sup>, nach Asien<sup>18</sup> oder auf den Balkan<sup>19</sup> zu verlegen, müssen an diesen Verbreitungen scheitern. Es wäre nötig, sich intensiver mit diesen Fakten auseinander zu setzen, zumal sich ähnliche Erscheinungen auch für die Frage nach Germanenheimat und -expansion nachweisen lassen. Ganz ähnlich liegt der nächste Fall.

c.) Die lange umstrittene Grundform der slavischen Sippe um altserbisch *brna* 'Kot, Erde', bulgarisch-kirchenslavisch *brnija* 'Kot, Lehm', altkirchenslavisch *br̃na* 'Kot', slovenisch *brn* 'Flußschlamm' usw. löst sich unter Einbeziehung des onomastischen Materials einwandfrei auf<sup>20</sup>: gegen die Annahme, man müsse von einem Ansatz \**br̃n-* ausgehen, sprechen bereits nachhaltig zahlreiche Gewässernamen des Typs *Brynica*, *Brenica*, *Branica* und vor allem ostslavische wie *Bronica*, *Bronnica*, *Brono* (Karte 6). Die zugrunde liegende Wurzel muß als \**br̃n-* angesetzt werden, da auch die im Slavischen appellativisch nicht bezeugte dehnstufige Variante \**bryn-* in geographischen Namen bestens bezeugt ist (*Brynica*, *Brynówka*, *Brynec*). Slavisch \**bryn-* verlangt einen Ansatz \**b(h)r̃n-* und trifft sich problemlos mit germanisch \**bhr̃n-* in niederdeutsch *br̃n-*, hochdeutsch *braun*.

<sup>15</sup> Zum Material vgl. Udolph, Studien, S. 163–170; vgl. auch W. P. Schmid, *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften, Berlin – New York 1994, S. 260f.

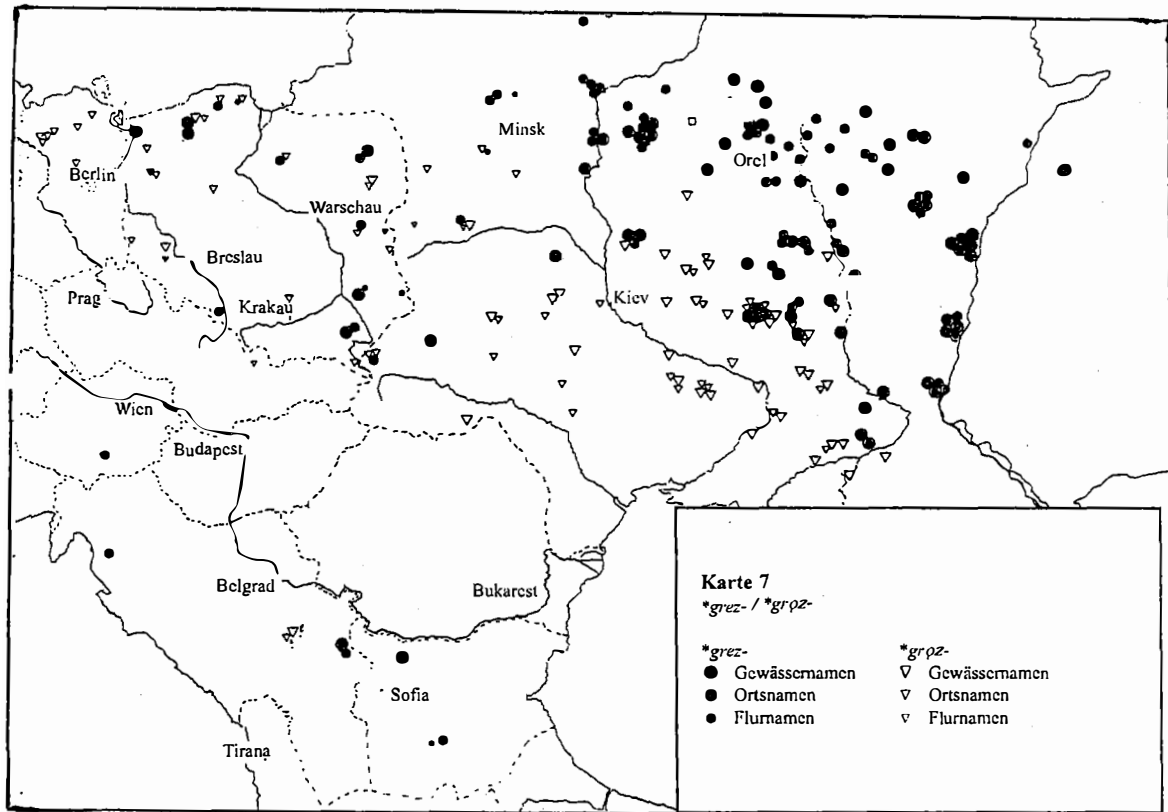
<sup>16</sup> Zu den Einzelheiten s. Udolph, Studien, S. 367ff.

<sup>17</sup> Zuletzt Z. Gołab, *The Origins of the Slavs. A Linguist's View*. Columbus (Ohio) 1992.

<sup>18</sup> Jüngst: H. Kunstmann, *Die Slaven. Ihr Name, ihre Wanderung nach Europa (etc.)*, Stuttgart 1996.

<sup>19</sup> O. T. Trubačev (in zahlreichen jüngeren Arbeiten).

<sup>20</sup> Zu den Einzelheiten s. Udolph, Studien, S. 499–514; ders., *Zum kirchenslavisch-ostslavischen Dualismus in der Toponymie*. In: *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* (Festschrift f. H. Birnbaum) 31/32 (1985) 473–479.



Das Nebeneinander beider slavischer Ablautvarianten *\*brøn-/\*bryn-* zeigt sich in der Namenlandschaft sehr deutlich und besitzt ein eindeutiges Zentrum in Südpolen und der Ukraine. Gleiches läßt sich für unsere letzte Ablautvariante zeigen.

d.) Neben dem bekannten russischen Appellativum *grjaz'* 'Schmutz, Kot, Schlamm', das unter anderem in weißrussisch *hrjaz'* 'aufgeweichte Stelle auf einem Weg, Sumpf, Schmutz', ukrainisch *hrjaz'* 'Sumpf, Pfütze, Schlamm' und slovenisch *gręz* 'Moor, Schlamm' Entsprechungen besitzt, und einen urslavischen Ansatz *\*gręz-* voraussetzt, kennt das Slavische auch die Abtönung *\*gręz-*, zum Beispiel in ukrainisch *hruz'* 'Sumpf, Moor, Morast', weißrussisch *hruzála, hruzalo* 'schmutziger Ort. sumpfige Stelle', polnisch *grąz, -ęzu* 'morastiger Sumpf'<sup>21</sup>. Dabei ist bereits zu beachten, daß das Südslavische die Abtönung *\*gręz-* nicht kennt, also an der urslavischen Ablautvariante keinen Anteil hat.

Dem entspricht die Verbreitung in den Namen durchaus (Karte 7): die Namen sind weit gestreut, eine besondere Produktivität ist im Ostslavischen zu beobachten, das Südslavische hat nur mit der *\*gręz-* Variante Anteil. Eine Heimat des Slavischen auf dem Balkan schließt sich damit einwandfrei aus (es geht hier um urslavische Ablautvarianten, deren Produktivität und Wirkung lange vor dem Eindringen auf den Balkan anzusetzen ist). Das Slavische kann sich auf Grund dieser Fakten nur nördlich der Karpaten entfaltet haben.

Dafür sprechen — zusammenfassend gesagt — nicht nur das soeben behandelte Wortpaar *grjaz'/hruz*, sondern nachhaltig auch die zuvor behandelten Gruppen um *izvor'/vvrěti, krynica* und vor allem auch *brøn-/bryn-*, das durch die sichere Verbindung mit einem germanischen Farbwort im urslavischen Wortbestand zusätzlich verankert ist.

3. Als drittes Kriterium für die Zuweisung zu einer urslavischen Gewässernamenschicht hatte ich eingangs auf die Erscheinung verwiesen, daß an alteuropäische Gewässernamen altertümliche slavische Suffixe getreten sein können.

a.) Nach dem Urteil des Slownik Praslowiański, Bd. 1, S. 92, stellt das Suffix *-ok-* einen urslavischen Archaismus dar. Es begegnet appellativisch zum Beispiel in *savědokъ, snubokъ, vidokъ, edok, igrok, inok* u.a., seine Altertümlichkeit zeigt sich aber unter anderem auch darin, daß es an archaische athematische Stämme antritt.

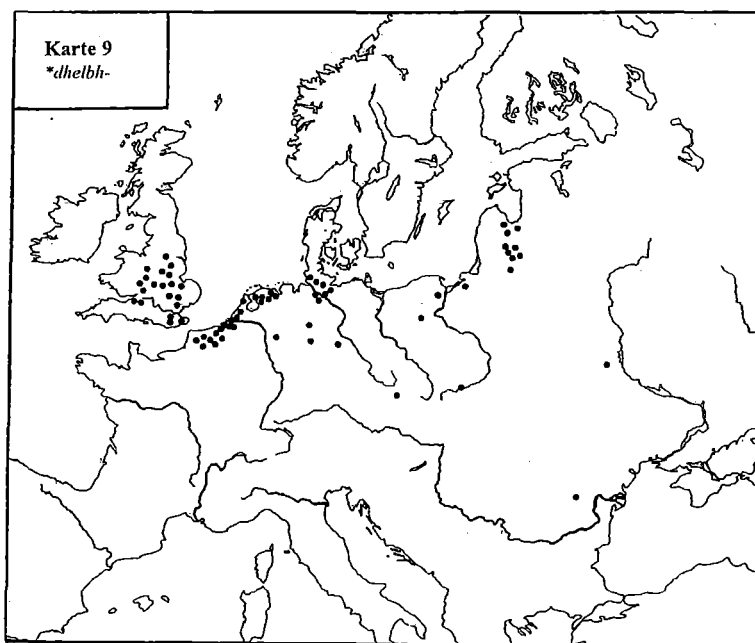
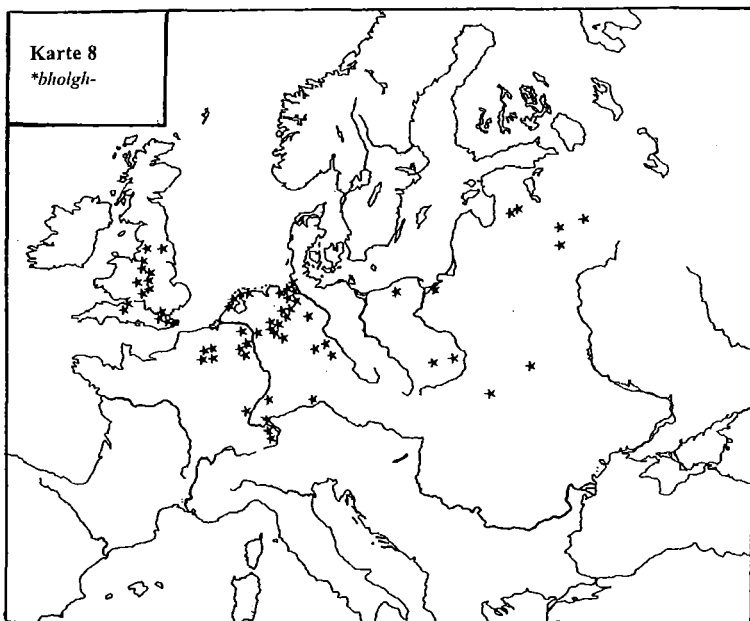
Umso beachtenswerter ist die Tatsache, daß es an Gewässernamen angetreten ist, die mit Sicherheit der voroslavischen Schicht der alteuropäischen Hydronymie angehören. Ich meine die Namen von *Sanoczek* samt *Sanok* und *Sanoka* und *Wisłok* beziehungsweise *Wisłoka*. Mit der Variante *-očъ* gehören hierzu auch *Liwocz* und *Liwoczka*, Flußnamen bei Busko und Tynec.

Über die Etymologie von *Wisła*<sup>22</sup> und *San*<sup>23</sup> werde ich hier nicht sprechen, sondern nur betonen, daß an ihrer voroslavischen Herkunft kein Zweifel sein kann. Welche Deutung man für diese alten Namen finden kann, steht hier nicht zur De-

<sup>21</sup> Ausführlich diskutiert bei Udolph, Studien, S. 142–152.

<sup>22</sup> S. Udolph, Stellung, S. 303–311.

<sup>23</sup> S. Udolph, Stellung, S. 264–270.



batte. Wichtiger für die Bestimmung der alten slavischen Siedlungsgebiete ist die Tatsache, daß die Suffigierung mit Hilfe eines archaischen slavischen Suffixes, eben *-ok/-očь*, erfolgte und das alle genannten Namen sich in einem Bereich befinden, der sich auch aufgrund der schon behandelten Namentypen als altes slavisches Siedlungsgebiet erwiesen hat.

Ich betone nochmals: die Existenz vorslavischer, alteuropäischer Namen in einem mutmaßlich alten Siedlungsgebiet einer indogermanischen Einzelsprache spricht nicht gegen die Annahme, daß dieses sich dort befunden hat, sondern ist die notwendige Konsequenz aus der Tatsache, daß sich die indogermanischen Einzelsprachen nicht aus einem luftleeren Raum entwickelt haben, sondern sich auf einer breiten indogermanischen Basis aus einer Schicht alteuropäischer Namen entfaltet haben, ja man darf sagen, entfaltet haben müssen.

b.) Die Altertümlichkeit des slavischen Suffixes *-og-*, etwa in *batog*, *barloh*, *rarog*, *tvarog*, *ostrog* usw. wird allgemein anerkannt. Umso bedeutsamer ist es, daß dieses Bildungsmittel auch an vorslavische Hydronyme angetreten ist. Am auffälligsten vielleicht in dem Flußnamen *Minožka*, auch *Minoga*, r. Nfl. d. Džubnia, mit ON. *Minoga*, 1257 *Mlynoga*, 1262 *Mlynoga*, 1367 *Minoga*, 1470–80 in *flumine Mninoga* usw. Er besitzt offenbar Entsprechungen in *Minaga*, See in Litauen, *Mnoha*, GN. in der Ukraine und *Mnoga*, Nfl. d. Velikaja zum Peipus-See<sup>24</sup>.

Die Namen gehören zusammen mit *Mień*, *Mienia*, dem *Main* und anderen zu lit. *mjñė* 'Sumpf, Morast', lett. *miņa* 'morastige Stelle', *maiņa* 'Sumpf, Morast'<sup>25</sup>. Es liegt ein alteuropäischer Typus vor, wofür schon seine Streuung von Portugal bis zum Baltikum spricht. Für den Osten Europas ist auffällig, daß sich dort (und sonst kaum) *-g-*haltige Ableitungen nachweisen lassen; ein Bildungstyp, den H. Krahe noch unberücksichtigt gelassen hatte, der aber gerade in Osteuropa — man denke an den Namen der *Wolga*<sup>26</sup> — seine Spuren hinterlassen hat.

*Minoga*, *Minaga*, *Mnoga* zeigen, daß an alteuropäische Basen einzelsprachliche (hier: baltische und slavische Suffixe) antreten können. Da es sich nun bei *-og-* um ein archaisches Suffix handelt, können die hier genannten Namen einer älteren Stufe zugewiesen werden. Sie sind dahe als Bindeglieder zwischen alteuropäischer und slavischer Hydronymie anzusehen.

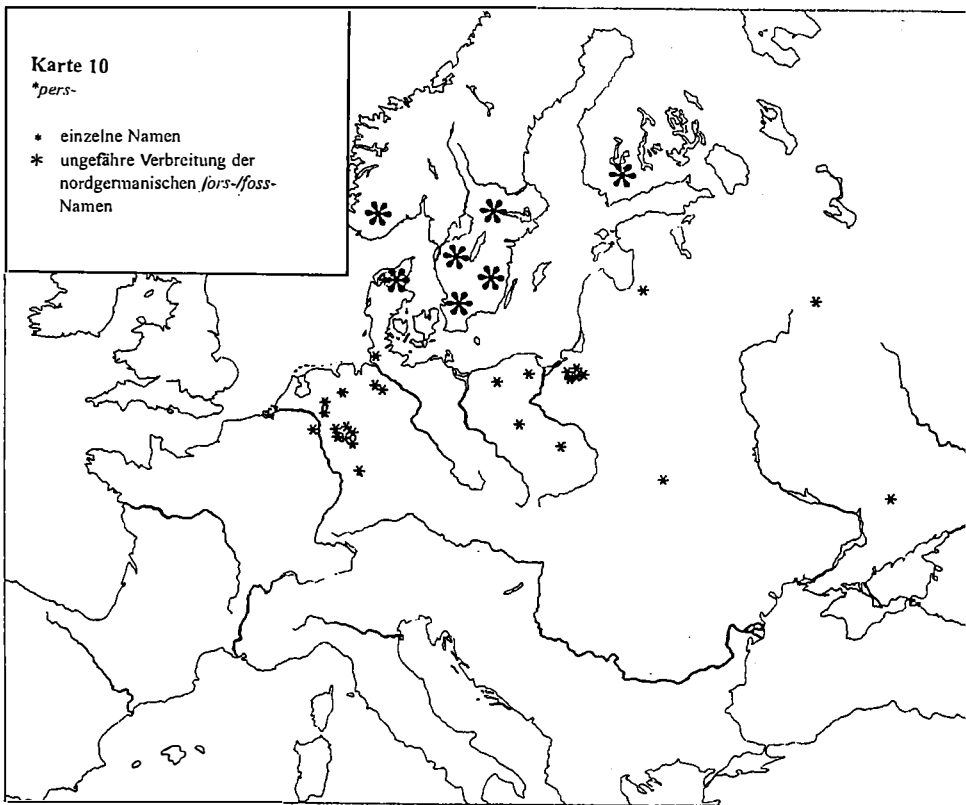
Ich habe im Fall der altertümlichen slavischen Suffixe nur eine Auswahl getroffen. Es gibt weitere Bildungsmittel, die hier angeführt werden könnten. Ich möchte jedoch zum Abschluß meiner Ausführungen auf eine Erscheinung aufmerksam machen, die erst vor wenigen Jahren in ersten Ansätzen behandelt werden konnte und die für die Frage, wo sich etwa das Slavische aus einem indogermanischen Dialektgebiet entfaltet hat, von einiger Bedeutung ist.

4. Es geht um die oben schon angesprochene nähere Verwandtschaft des Baltischen, Slavischen und Germanischen innerhalb der indogermanischen Sprachgruppe. Diese ist schon lange bekannt und immer wieder diskutiert worden. Ich will auf diese Tatsache nur mit einigen wenigen Zitaten hinweisen; wichtiger ist

<sup>24</sup> Udolph, Stellung, S. 160ff.

<sup>25</sup> Ebda., S. 161ff.

<sup>26</sup> Dazu zuletzt: J. Udolph, *Wolga — Olše/Olza — Elze*. Ein Nachtrag. In: Acta Onomastica, Bd. 36 (Gedenkschrift V. Šmilauer), Praha 1995 [1996], S. 249–261.



für uns heute die Untersuchung der Frage, ob sich im Namenbestand dieser drei indogermanischen Sprachzweige Besonderheiten nachweisen lassen.

Aufgrund der schon aufgefallenden Übereinstimmungen wie den bekannten '-m-Kasus', den Zahlwörtern für „1000“, „11“ und „12“ u.a.m. hatte schon J. Grimm eine nahe Verwandtschaft des Germanischen mit dem Baltischen und Slavischen angenommen. Jüngere Untersuchungen haben das erhärtet. Ich erwähne hier nur summarisch die Beiträge und Stellungnahmen von W. Porzig<sup>27</sup>, E. C. Polomé<sup>28</sup> und E. Seebold.<sup>29</sup> Den Wortschatz hat C. S. Stang aufgearbeitet<sup>30</sup> und zahlreiche Übereinstimmungen zwischen den drei Sprachgruppen festgestellt. In seiner Arbeit findet sich auch (S. 5–9) ein Abriß der Geschichte der Forschung, auf die ich hier jetzt nicht mehr eingehe.

In einem eigenen Versuch bin ich von namenkundlicher Seite an diese Dreiheit herangegangen<sup>31</sup>. Dabei sind mir einige Namensgruppen aufgefallen, die für einen gewissen Zusammenhang sprechen können.

a.) Polnische und ostslavische Gewässernamen wie *Błoga*, Nebenfluß der Pilica (auch Ortsname *Błogie Stare*, *Szlacheckie*); *Błogie*, Sumpf bei Radom; *Boložvka*, *Bolojiwka*, Flußname in der Ukraine (auch ON. *Boložiwka*, *Blozev*; *Bluj*, dt. *Bluggen See*, bei Miastko in Pommern; *Blh*, ungar. *Balog*, 1244/1410 *Balogh*, Flußname in der Slowakei, besitzen Entsprechungen im ehemaligen und jetzigen baltischen Gebiet, so in *Balge*, Ortsname und Name eines Teils des Frischen Haffs<sup>32</sup>, in *Balga*, Flußname in Lettland, dort auch ON. *Piebalga*; *Bologoe*, ON. bei Valdaj, dort auch Seename *Bologoe*, *Bologovskoe*; *Bologoe*, auch *Balagoj*, ON. im ehem. Kr. Cholm; *Balagoe*, auch *Bologovo*, ON. im ehem. Kr. Velikie Luki, dort auch SN. *Balagoe*. Es dürfte Verwandtschaft bestehen zu einem Ansatz \**bolg-*, der auch in dem Flußnamen *Osobłoga*/*Osoblaha*, Nebenfluß der Weichsel, dt. *Hotzenplotz*, vorliegt.

Ein Ansatz \**bholg-* darf als Abtönung zu einer Wurzel \**bhelg-* aufgefaßt werden. Ein sicherer Anschluß hat sich für die genannten Namen noch nicht finden lassen. Hier kann das Germanische helfen: ein norddeutsches Küstenwort, das noch heute lebendig ist, lautet *balge*, *balje*. Es bezeichnet neben anderem die mit Wasser gefüllten Vertiefungen, Rinnen und Gruben, die bei Ebbe zurückbleiben, daneben auch einen niedrigen, sumpfigen Ort, den Arm eines größeren Flusses oder eine tiefe Rinne zwischen Sandbänken an der Küste.

In nicht wenigen Namen Norddeutschlands, darunter in *Balge*, Ortsname bei Nienburg, sowie alter Name des Hafens in Bremen, ferner mit altertümlicher -r-Bildung in *Beller*, ON. bei Brakel, ca. 993–996 in *Balgeri*, ferner in Belgien und in der Niederlanden, aber auch in England, begegnet das Wort auch toponymisch.

<sup>27</sup> Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets, Heidelberg 1955, S. 140–145.

<sup>28</sup> In: *Toward a Grammar of Proto-Germanic*, Tübingen 1972, S. 51–55 (kritisch); ders., *Kratylos* 34(1989)115.

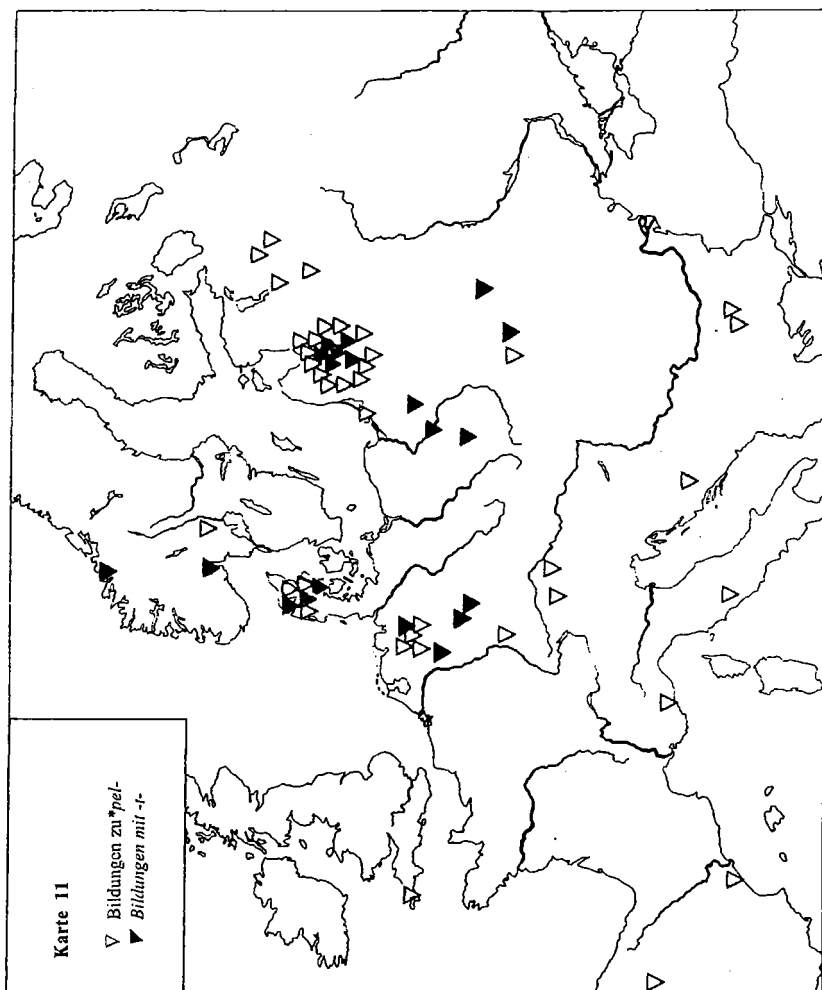
<sup>29</sup> In: *Germanenprobleme aus heutiger Sicht*, S. 177.

<sup>30</sup> *Lexikalische Sonderübereinstimmungen zwischen dem Slavischen, Baltischen und Germanischen*, Oslo usw. 1971.

<sup>31</sup> Das Folgende vor allem nach Udolph, *Germanenproblem*, S. 16–49.

<sup>32</sup> Deutsche Herkunft ist allerdings nicht ausgeschlossen, man vergleiche aber auch E. Blesse, *BNF*. 4(1953)290f.





Damit erschöpft sich die Verbreitung. Karte 8 zeigt, daß eine Wurzel *\*bhelgh-* im Namenmaterial eines Gebietes vorkommt, aus dem später das Germanische, Baltische und Slavische entstanden sind. Der Balkan spielt keine Rolle.

b.) Ein Ansatz *\*dhelbh-* wird fast allgemein in Wörtern des Baltischen, Slavischen und Germanischen vermutet, so etwa in poln. *dtubać* 'höhlen, meißeln', čech. *dlub* 'Vertiefung', sloven. *dolb* 'Aushöhlung', ahd. *bi-telban* 'begraben', ae. *(ge)delf* 'Steinbruch', ndl. *delf*, *dilf* 'Schlucht, Graben, Gracht', lit. *dėlba*, *dálba* 'Brechtange'. Die Reflexe dieser Wurzel zeigen sich also nur in einem begrenzten Bereich der indogermanischen Sprachen. Ihre Grundbedeutung kann etwa mit 'vertiefen, aushöhlen' beschrieben werden.

Da die Verbreitung appellativisch beschränkt ist, ist der Nachweis im toponymischen Bereich umso bedeutsamer, weil sich aus der daraus ergebenden Verbreitung Schlüsse für das mutmaßliche Entfaltungsgebiet der drei genannten Sprachgruppen ergeben.

Der bekannteste osteuropäische Vertreter der hier genannten Sippe ist der Name des Flusses *Dłubnia*, der bei Nowa Huta in die Weichsel mündet.

Dieser Name enthält indogermanistisch gesprochen, die Schwundstufe der Wurzel, nämlich *\*dhǵbh-*. Diese tritt nun auch in einem ganz andern Land auf, nämlich als Fluß in der Rhön in Deutschland: *Thulba*, auch ON. *Thulba*, *Oberthulba*, und auch in *Dölban*, Ortsname bei Halle, alt *Tolben*, *Tolbe*.

Aber auch die Vollstufe *\*dhelbh-* ist bezeugt, u.a. in *Dölbe*, Nebenfluß der Innerste in Niedersachsen, alt *Delve*, ferner in *Delve*, ON. in Schleswig-Holstein, in dem bekannten niederländischen Ortsnamen *Delft* und in der *Devenau* bei Lübeck, die eine Grundform *\*Dhelbh-anda* oder *\*Dhelbh-unda* verlangt.

Schließlich ist auch die Abtönung *\*dholbh-* bezeugt, am ehesten in einem Orts- und Gewässernamen *Dolobyskø* bei Kiev.

Weitere hierhergehörende Namen übergehe ist. Der Nachweis der drei Ablautstufen *\*dhelbh-*, *\*dholbh-*, *\*dhǵbh-* innerhalb eines begrenzten Gebiet zeigt die engen Beziehungen, die diese Wurzel zur indogermanischen Grundlage besitzt. Erneut ist bedeutsam, in welchem Gebiet die Namen begegnen (Karte 9). Es ist der Raum, der uns bisher immer wieder aufgefallen ist: Das Gebiet zwischen Rhein, Dnjepr und Ilmen-See hat Anteil an der Streuung, jüngere germanische Ausläufer mit einzelsprachlichen Bildungen in Flandern und England dürfen nicht überbewertet werden. Ein Zusammenhang mit dem Oka-Gebiet, mit Asien oder dem Balkan existiert nicht. Man kann bei der Suche nach alten slavischen Siedlungsgebieten auf diese Gebiete verzichten.

c.) Eine indogermanische Wurzelerweiterung *\*per-s-* mit der Bedeutung 'sprühen, spritzen, Staub, Tropfen' ist in etlichen Sprachen nachweisbar, so etwa schon in hethitisch *papparš-* 'spritzen, sprengen', altind. *pr̥ṣat* 'Tropfen', avest. *paršuya-* „vom Wasser“, lit. *pūrslas*, *pūrsla* 'Schaumspeichel', lett. *pārsla*, *pērsla* 'Flocke', slav. *\*porsa-* 'Staub' (vgl. altkirchenslavisch *prachø* usw.), tocharisch A, B *pārs-* 'besprengen' und im Nordgermanischen (dän., norw., anord.) *foss*, *fors* 'Wasserfall'.

Von einer baltisch-slavisch-germanischen Eigentümlichkeit kann vom appellativischen Standpunkt also aus nicht gesprochen werden. Das Bild verändert sich jedoch, wenn man die hiervon abgeleiteten Gewässernamen einbezieht.

Der wahrscheinlich bekannteste Name, der hier zu nennen ist, ist die *Parsẽta*, dt. *Persante*, Zufluß z. Ostsee; daneben nenne ich aus Osteuropa nur noch *Pere-seja/Pèrse*, Stromschnelle der Westl. Düna; *Perscheln*, *Persem*, *Perses*, *Persink*, Orts- und Flurnamen im ehem. Ostpreußen, dort auch *Prošno*, dt. *Pörschken See*, 1486 *Persk*, sowie die SN. *Persk* und *Perszk*; wichtig noch die *Peresuta*, GN. in der Ukraine, *Prosna*, linker Nfl. der Warthe, die *Pirsna*, abgeg. GN. im Gebiet der Pilica und *Pirsna*, Landschaft an der unteren Weichsel; weiter nach Osten liegen *Porosna*, Fluß im Gebiet des Donec; *Presnja*, linker Nfl. d. Moskva sowie FIN. im Gebiet der Oka.

Das deutsche Sprachgebiet besitzt Entsprechungen in *Veerse* und *Veersebrück*, ON. an der *Veerse* bei Scheeßel, um 1290 in *Versene*, in *Veerßen* an der Ilmenau bei Uelzen, 1296 *Versene*, 1306 *Versena* usw. und weiteren Namen, die ich hier übergehe.

Auch hier zeigt die Verbreitung ein nun schon bekanntes Bild (Karte 10): die Namen liegen nördlich der europäischen Mittelgebirge in dem Bereich, der auch schon durch andere Verbreitungskarten aufgefallen war. An einem letzten Fall soll diese Streuung nochmals deutlich werden.

d.) Die Wurzelerweiterung *\*pel-t-*, *\*pol-t-*, *\*pl̥-t-* einer in den indogermanischen Sprachen weit verbreiteten Sippe um *\*pel-/pol-* 'gießen, fließen usw.', deren Reflexe vom Armenischen über das Baltische und Slavische bis zum Keltischen reichen, begegnet appellativisch im Baltischen, vgl. lett. *palts*, *palte* 'Pfüzte, Lache'.

Geht man aber zum Namenbestand über, so scheint darüber hinaus auch das ehemals slavische Gebiet daran Anteil gehabt zu haben. Außerhalb des später slavischen, baltischen und germanischen Gebietes fehlen bisher sichere onymische Entsprechungen, wie die nun folgende Zusammenstellung deutlich machen wird, und es kann daher der Verdacht geäußert werden, daß die Dentalerweiterung auf diesen indogermanischen Dialektbereich beschränkt gewesen ist.

Zunächst biete ich einen Überblick möglichst aller erreichbaren Bildungen zu der unerweiterten Wurzel *\*pel-/pol-*. Daß das Material noch erweitert werden kann, ist unbestritten.

Man vergleiche: *Fal* bei *Falmouth*, England; *Fala*, FIN. in Norwegen; *Falbæk* in Dänemark; *Falen Å* in Dänemark; *Fils*, GN. im Neckargebiet; *Filsbæk* in Dänemark; *Paglia*, Zufluß d. Tiber; *Palà*, GN. in Litauen, auch in Lettland; *Palae*, ON. in Thrakien; *Palancia*, Zufluß z. Mittelmeer bei Murviedro, Prov. Valencia; *\*Palantia* im ON. *Palencia* in Altkastilien; *Palēja*, FIN. in Litauen; *Palejas*, FlurN. in Lettland; *Palma*, ON. in Thrakien; *Palmīnys* u.a.m., FINN. im Baltikum; *Palo*, Fluß zum Mittelmeer bei Nizza; *Palōnas*, *Palona*, GNN. in Litauen; *Palva*, Fluß in Lettland; *Pakve*, ON. in Ostpreußen; *Pelà*, Fluß in Litauen; *Péla*, *Pelīte*, FINN. in Lettland; *Polendos* bei Segovia, *Palmazanos* und *Paociana* in Portugal; *Palancia*, Zufluß z. Mittelmeer bei Murviedro, Prov. Valencia; *Palangà*, ON. nördl. Memel (Klaipėda), evtl. hierzu; *\*Palantia* im GN. *Palancia* in Altkastilien; *Pelega*,

*Peleska*, FINN. im alten Gouv. Novgorod; *Pelesà*, *Pelesōs ēžeras*, GNN. in Litauen; *Pelso* 'Plattensee'; *Pelva*, ON. in Illyrien; *Pelyšà*, FIN. in Litauen; *Pielnica* mit ON. *Pielnia*, im San-Gebiet, < \**Pela*; *Pola*, Fluß zum Ilmensee; *Polova*, FIN. bei Gorodok, Weißrußland; *Valme*, Nfl. d. Ruhr; *Velpe* bei Tecklenburg; *Vielserbach*, auch ON. *Vielse(rhof)*, 1015–24 *Vilisi*, Zufluß z. Heder im Gebiet der Lippe; *Vils*, Gr. *Vils*, Kl. *Vils*, mit ON. *Vilshofen*, im Donaugebiet, sowie *Vils*, Zufluß z. Lech; *Volme*, Zufluß z. Ruhr. Unsicher ist die Zugehörigkeit des österreichischen FIN. *Pielach*.

Zur Verbreitung der Namen s. Karte 11. Man sieht deutlich, daß die Streuung weite Gebiete Europas umfaßt und daher eine einzelsprachliche Erklärung nicht mehr möglich ist. Wir haben eine typische alteuropäische Sippe vor uns.

Ganz anders sieht es aus, wenn man sich diejenigen Namen betrachtet, die als -*t*- Ableitung einer Wurzel \**pel-/pol-* gelten können<sup>33</sup>. Dabei lassen sich alle drei indogermanischen Ablautstufen belegen.

1.) Die Grundstufe \**pel-t-* liegt vor in: *Polota*, ON. *Polock* (< \**Pelta*); *Petty*, ON. bei Elbing, 1323 usw. *Pelten*, *Pleten*; *Płock*, ON. an der Weichsel.

2.) Die Abtönung \**pol-t-* in: *Páltis*, *Páltys*, *Palt-upis*, *Paltè* u.a.m., GNN. und FlurN. in Litauen, vielleicht auch in *Palten*, GNN. in Österreich.

3.) Die Schwundstufe in *Pilica*, l. Nfl. der Weichsel, < \**Płitiā*; *Poltva/Peltew*, FIN. bei Lwów (Lemberg); *Pelta* oder *Peltew*, Nfl. d. Narew; *Poltva*, Nfl. d. Horyn' in der Ukraine sowie im Namen der *Fulda* < \**Płta*.

Das Ergebnis liegt offen zutage: die Basis \**pel-/pol-* ist sowohl appellativisch wie hydronymisch viel weiter gestreut als die Erweiterung \**pel-t-/pol-t-* (Karte 11). Die -*t*-haltigen Ableitungen bzw. Bildungen treten im Namenbestand nur in einem begrenzten Gebiet auf, das in einem Dreieck zwischen Hessen, dem Baltikum und der Ukraine liegt.

Erneut zeigt sich damit, daß es einen relativ sicher zu bestimmenden Bereich gegeben hat, auf dem sich das Baltische, das Slavische und das Germanische aus einem indogermanischen Dialektgebiet entfaltet haben dürften.

Über diesen können folgende Aussagen getroffen werden:

1.) Es gab einen vergleichsweise engen Kontakt zwischen dem sich entwickelnden Baltischen, Slavischen und Germanischen.

2.) Die darauf hinweisenden Gewässernamen umfassen einen Raum nördlich der mitteleuropäischen Mittelgebirge zwischen dem Rhein im Westen, Nord- und Ostsee im Norden und dem Baltikum und westlichen Rußland im Osten.

3.) In Kombination mit den eingangs behandelten altertümlichen slavischen Bildungen der Hydronymie ergibt sich für die mutmaßliche slavische Urheimat aufgrund der Gewässernamen, daß etwa ein Gebiet zwischen der oberen Weichsel, den Pripjat'-Sümpfen, den Karpaten und dem Dnjepr alle Gewässernamentypen aufweist, die Voraussetzung für die Annahme einer alten slavischen Besiedlung sind.

<sup>33</sup> Zu den Einzelheiten s. Vanagas, LHEž. 242; W. P. Schmid, *Donum Balticum*, Stockholm 1970, S. 475; J. Udolph, BNF. NF. 16 (1981) 95ff.; Udolph, Stellung 243ff.

Nach der Pannonien-These O. N. Trubačevs hat Z. Gołąb das obere Don-Gebiet als Heimat slavischer Stämme ausmachen wollen. Nimmt man noch die letzten Arbeiten Schelesnikers hinzu, so wäre die südöstliche Ukraine zu favorisieren. H. Kunstmann sucht die slavischen Quellen in Asien. Man fragt sich, warum man nicht dort nach Slavischem sucht, wo es die Hydronymie zwingend vorschreibt: im Raum zwischen Pripjet' und Karpaten sowie Dnjepr und unterer Weichsel.

Aufgrund der Gewässernamen, den wichtigsten Zeugen alter Sprachschichten, kann die Suche nach einer slavischen Heimat im Oka-Gebiet, in Asien, in der südöstlichen Ukraine und auf dem Balkan aufgegeben werden.